

Rotkreuzballone fliegen in die Welt

Autor(en): **Reinhard, Marguerite**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **67 (1958)**

Heft 7

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-975306>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sie den Rettungsschwimmkurs besuchen, Gebrechliche schützen, ihren Klassengeist hüten, verwahrloste Gräber pflegen — wie sie immer wieder versuchen, ihre Scheu überwindend, spontan helfend einzuspringen, auf der Strasse, im Tram, „obwohl mich die Leute dumm angucken ...“ Dass auch die

Korrespondenz mit Kindern im Ausland in das Programm des Jugendrotkreuzes gehört und an das Völkerverbindende ihr bescheidenes Teil beiträgt, ersah man aus den Briefen, die eines der Mädchen zum Beispiel mit einem Ungarkind, andere mit Wiener Kindern wechseln.»

ROTKREUZBALLONE FLIEGEN IN DIE WELT

Von Marguerite Reinhard

Während des ganzen Saffa-Rotkreuztages am 11. September bahnten sich Frauen, eine mächtige Traube mit Ballonen in der Hand — weisen Ballonen mit dem roten Kreuz — einen Weg durch die Menschenmenge. Kaum waren sie jeweils, mit dem leeren Arm rudern, den andern Arm mit den durcheinanderwogenden Ballonen überm Kopf gehoben, beim Verteilungsstand angelangt, drängten sich Mütter mit ihren Kindern heran. Kinderköpfe beugten sich über Postkarten, die das Signet des Jugendrotkreuzes und die Bezeichnung «Kinderballon-Wettbewerb» trugen, kleine Finger krümmten sich um den Stift und malten in mehr oder weniger geläufiger Schrift Name und Adresse. Dann banden sie diese Karte an die Baumwollschnur der mit Gas ganz prall gefüllten Kugel — da und dort musste die Mutter helfen — und dann war der Moment viel zu schnell da, wo sich die Schnur aus der Hand lösen musste, nicht ohne vorheriges Hin- und Hergerissensein zwischen dem Begehren, den schönen Ballon zu behalten, und dem heissen Wunsch, er möge bis nach Afrika, ja bis ans Ende der Welt fliegen. Rasch hob er sich in die strahlende Bläue des Septemberhimmels. Oh, der atemberaubende Augenblick, wenn der Ballon mit der baumelnden Karte, die einen Gruss in die weite Welt tragen sollte, ganz nahe am Wohnturm vorbeistrich, viel zu nahe, so dass man nicht wusste, ob er dort hängen bleibe, ja so, dass man vor Aufregung den Atem anhalten musste: jetzt, ach jetzt bleibt er stecken! Ah, er schafft es, wahrhaftig, er schafft es. Lieber, lieber Ballon! Er schwebt höher und höher, manchmal neigt er sich etwas nach links, dann nach rechts, wie ein Kind, das ein wenig mit dem Kopfe schüttelt, dann wird er langsam nach Süden abgetrieben, das Kind blickt ihm nach, es blickt noch lange, nachdem er schon verschwunden ist und andere Ballone andere Kinderherzen erregen. Den ganzen Tag. Zweitausend Ballone ziehen hoch oben in den Lüften, getrieben vom Gutwetterwind, der Bise, gegen Süden.

Ein paar Tage später beginnen die Karten einzutreffen, auf denen in den verschiedensten Schriften, in deutscher, französischer und italienischer

Sprache Name und Adresse des Finders und die Angaben des Fundortes sowie manch liebes und launiges Wort zu lesen sind. An einigen Karten hängen noch die schlaff und runzelig gewordenen Ballonhäute als Zeichen, dass sich bei diesem Fund alles mit rechten Dingen zugetragen hat. Wenn so ein Paket Karten eintrifft, dann werden auch wir im Zentralsekretariat zu freudig erregten, sehr neugierigen Kindern. Die Briefmarken? Viele italienische, aber auch französische, am meisten aber schweizerische.

Ein Brief aus Nizza an den kleinen Peter:

Mon petit bonhomme!

J'ai retrouvé ton ballon encore gonflé samedi, 13 septembre 1958 dans l'après-midi flottant sur la Mer Méditerranée à 300 mètres au large du Cap Ferrat entre Villefranche sur Mer et Beaulieu-Mer, *exactement entre la pointe de Ste Hospice et de la Paloma*. Pratiquant la pêche sous-marine, ma femme et moi avons été intrigués par cet objet blanc sur l'eau, j'ai été me rendre compte et je t'adresse par la Croix Rouge l'enveloppe de ton ballon avec l'étiquette qui par miracle tenait encore ...

Wie wird sich Peter, an den dieser Brief gerichtet ist, über die Nachricht freuen. Er wird den Vater bestürmen, ihm im Atlas genau zu zeigen, bis wohin sein Ballon geflogen ist.

Beim Durchsehen der Karten fällt uns plötzlich die kleine Nicolette ein, ein Rotkreuzkind aus Marseille, das vor fünfzehn Jahren in einem unserer Präventorien in Adelboden weilte und jedermann durch seinen Mutterwitz erheiterte. Nachdem Nicolette — es war im Oktober — im Hause eingezogen war, klein, blass, mager, aber sehr vergnügt, hatte die Schwester im brandschwarzen Wuschelhaar ein beachtliches Volk von Läusen festgestellt. Nicolette wurde in die Badestube geschoben. Während die Schwester Laus nach Laus aus den Strähnen streifte und sie zerdrückte, tönten alle Augenblicke Schüsse von der Hochwildjagd in die Stille der Badestube. Da hob Nicolette ein wenig den Kopf vom Schoss der Schwester und stellte gemütlich fest: *Partout la chasse! Ici chez nous et là-haut dans les montagnes.*

Partout la chasse auch nach den Ballonkarten!
«Sono un cacciatore...» — «Ich bin ein Jäger», schreibt Remo aus Olevano in der italienischen Provinz Pavia, «und als ich jagend durch die Felder streifte, fand ich diesen Ballon. Es freut mich, dass ich ihn gefunden habe, denn auch ich habe ein Kind.»

«Sono un cacciatore...» — «Ich bin ein Jäger» steht noch auf manch einer andern Karte: Von Baggi aus Rovellasca, Como; von Antonio aus Lomazzo, der den Ballon mit dem Gewehr aus dem Wipfel eines Baumes herunterholte; die Karte wurde dabei vom Schrot wie ein Sieb durchlöchert; von einem Jäger in der Provinz Novara, von einem andern aus der Nähe von Mailand und von einer Reihe anderer italienischer Jäger.

Aber auch in unseren Bündner Bergen scheinen die Hochjäger dem Wild nachgeklüffelt zu sein. Die luftige Reise manch eines Rotkreuzballons hat hoch oben in den Bergen Graubündens ein Ende gefunden. Sie waren ja ganz unselbständig, die kleinen Kinderballone! Aus eigener Kraft über die Alpen? Welche Illusion! Wenn es dem Wind beliebte, liess er sie fallen: über Maigels, auf den Cuolin Cavorgia über Sedrun, über Ruevas-Tavetsch, im Silvrettaggebiet — dort wurden sie von Jägern aufgehoben und heimgebracht. Und diese Jäger, die dann die Karten ausfüllten und uns schickten, tragen fremd klingende Namen, Namen, die in den Bergtälern Graubündens üblich sind. Werden diese Namen im Zusammenhang mit den Begriffen Jäger, Hochwildjagd, Piz und Kühnheit die Einbildungskraft der Kinder, deren Ballone dort gelandet sind, nicht noch lange beschäftigen? Werden da bei den Spielen nicht ganze Geschichten entstehen?

Im Amt, im Büro, in einem Geschäft findet man keinen Kinderballon. Dazu muss man draussen sein, im Gebirge, an der See, auf dem Feld, in Gottes freier Natur. Ist es deshalb verwunderlich, dass die meisten Ballone von Bauern, Gärtnern, Förstern, Weinbauern, Wildheuern und Hirten gefunden worden sind? Josef fand Martins Ballon in 2100 Meter Höhe beim Bristenseeli, Franzlis Ballon wurde von Fausto beim Heuen in den Bergen von Biasca in 1500 Meter Höhe aufgelesen; er schickte die ganze unversehrte Ballonhaut mit — man könnte sie wieder aufblasen und noch einmal auf die Reise schicken. In den Bergen von Anzonico in der Leventina hat sich die Bäuerin Adele nach Gritlis Ballon gebückt; auch sie hat der kleine Kinderballon beim Heuen überrascht. Wir sehen sie vor uns, wie sie die Haarsträhne aus der Stirn unters Kopftuch streicht, die Karte in den verarbeiteten Händen dreht und wieder dreht, sie liest und wieder liest — sie muss Deutsch verstehen; denn sie setzte ihre italienischen Angaben in deutscher Sprache in Klammern daneben — und wie sie dann nach Feierabend noch rasch im Albergo Bellavista vorbeigeht, um die Karte auszufüllen — zu Hause ist die Tinte eingetrocknet —, eine Zehnermarke darauf klebt

und die Karte zur Post trägt, damit das siebenjährige Gritli aus Thalwil, dessen Kindergruss, gleichsam aus dem Himmel kommend, das ereignislose Leben der Bäuerin Adele für einige Stunden mit einer unerwarteten kleinen Freude unterbrochen hat, nicht lange auf Antwort warten muss.

Die Italienerin Paola beschreibt den bellissimo giardino, den wunderschönen Garten, in dessen schönster Blumenrabatte Marcells Ballon niedergegangen war. Farben, lichte, bunte Farben!

Riesig ist der Luftraum. Klingt es deshalb nicht wie ein Wunder, dass zwei Ballone, jener der kleinen Sylvia und jener der jungen Flora, beide aus Zürich, ausgerechnet von einer Auslandschweizerin, ebenfalls einer Zürcherin, aus einem kleinen See in der Nähe ihres Wohnorts Piacenza drunten in Italien herausgefischt worden sind? Die herzwarme Freude, die die ehemalige Zürcherin über den Gruss aus der Heimat erfüllte, schwingt mit in ihren reizenden Worten an die beiden Mädchen, mit denen sie sich durch die Ballone verbunden fühlt.

Wer noch hat Zeit, durch die Natur zu streifen und dabei Kinderballone von den Sträuchern zu pflücken oder aus dem Wasser zu fischen? Ferienreisende natürlich, dann aber vor allem die kleinen Kinder und auch Genesende, die die ersten Schritte in das wiedergeschenkte Leben tun. Da gondelt ein Portugiese ein wenig auf dem See in der Nähe von Lugano herum, sieht plötzlich einen weissen Ballon mit roten Kreuzen in den sanften Wellen auf- und niederschaukeln, rudert vorsichtig daran heran, damit der Ruderschlag die schwimmende, federleichte Kugel nicht fortreibt, zieht sie aus dem Wasser, greift neugierig nach der Karte: ein rotes Kreuz? Das Zeichen des Roten Kreuzes ist ihm ein Begriff, bedeutet ihm Verpflichtung, er entziffert die französischen Angaben, rudert ans Land, eilt ins Hotel und lässt sich vom Concierge bestätigen, dass er den französischen Text richtig verstanden hat. Dann setzt er sich in der Halle an den Schreibtisch und freut sich, dass er der kleinen Marlies aus Glattbrugg — sie ist erst drei Jahre alt, und das Mami hat die Karte ausgefüllt — von ihrem Ballon erzählen darf. — Lottis Ballon wurde von der Ursel aus Düsseldorf am Strand von Ascona gefunden, während die neunjährige Gradita im italienischen Bornato, Brescia, Julias Kartengruss in kindlicher Weise beantwortet und von ihren vier Brüderchen erzählt.

In Mombello in der Provinz Milano war Lorenzo der erste kurze Spaziergang nach schwerer Krankheit erlaubt, und als er, noch sehr schwach, am Arm einer Schwester die ersten Schritte tat, kugelte ihm ein Kinderballon vor die Füsse. Die kleine Erika aus Zürich hatte ihn geschickt.

Täglich treffen Karten ein. Sie bringen uns Blüten und Düfte und Freude an den Schreibtisch, die wir nur kurz zurückhalten, um sie weiterzusenden an alle die Kinder, die am 11. September, am Tage des Roten Kreuzes, den Ballon in die Bläue des Septemberhimmels geworfen haben.